



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1736

Am 9. Sonntag nach Pfingsten. Jnhalt. Wie dem Göttlichen Beruff nachzukommen seye. Quòd non cognoveris tempus visitationis tuæ. Luc. 19. v. 44. Daß du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkennet hast.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78090)



Am

Neunten Sonntag nach Pfingsten.

Wie dem Göttlichen Beruff nachzukommen seye.

Quod non cognoveris tempus visitationis tuæ. Luc. 19. v. 44.

Daß du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkennet hast.

²¹¹ **S** Einen ist uns Menschen so gemein, als die Schwärze denen Naaben; daß aber Gott weine, ist ganz un- gemein. Zu Como, einer berühmten Stadt in Italien, wie Augustinus Lib. 3. de Civit. c. 1. aus dem Geschicht- Schreiber Livio erzehlet, hat vor Jah- ren das Gözen-Bild Apollinis geweinet, und diß Weinen ein so grosse Ver- wunderung verursacht, daß alsobald alle Wahrsager beruffen worden, die Bedeutung dieses Wunders zu erfor- schen; das Volk aber mit heller Stimm geruffen: *Apollo flevit! Deus noster fle- vit!* Apollo hat geweinet! Unser Gott hat geweinet! doch hat bey solchem Wei- nen ein Betrug sich finden können, jenem gleich, der bey denen Juden in Gözen- Bild Adonidis Thamuz genant, (Pra- do in Ezech. Tom. 1. c. 8.) gefunden worden, in dessen hohlen Augen wurde Bley gegossen, welches nachmahls vom untergelegten Feuer zerlassen, aus den Augen Thränen- weis heraus tropffte. Fort mit dergleichen Blendereyen! ge- wiß ist, nicht ein gemeynter, sondern der wahre Gott, die Freud des Him- mels, die Ergötzlichkeit der Erden, Christus Jesus, wahrer Gott und Mensch habe in Ansehung der Stadt Jerusalem bitterlich geweinet. *Quid lachryma ista portendunt?* Kan man

rechtmäßiger Weis fragen mit Chryso- stomo Homil. de Lazaro: Was bedeu- tet dieses Weinen? Nach Zeugnuß Epiphanii und Hilarii haben etliche aus denen Rechtgläubigen voriger Zeit nicht so viel aus Bosheit als Unwissen- heit die Wort: *Flevoit super illam*, Luc. 19. v. 42. Christus hat über die Stadt Jerusalem geweinet, aus dem Evan- gelio ausgelöschet, in Meynung, daß Weinen seye Christo unanständig ge- wesen, und werde hierdurch denen Arianern, so genannten Ketzern, Ge- legenheit gegeben, Christi Gottheit zu verlaugnen. Nicht vonnöthen ist, diesen Irrthum mit mehreren zu wider- legen, dann er von zwey angezogenen Heil. Kirchen-Vätern gnugsam wi- derlegt worden; Ich frage nur allein: *Quid lachryma ista portendunt?* Aus was Ursach Christus geweinet habe? So ich recht urthyle, ware die Ursach seiner Thränen die Liebe. Es sahe nemlich Christus vor, daß die geliebte Stadt Jerusalem, wegen Unerkänntung ihrer Heimsuchung, das ist, der Gna- den-reichen Ankunfft ihres Erlösers, erbärmlich werde verwüstet werden. *Hinc illa lachryma*, diese Verwüstung hat dem mitleydigsten Heyland die Thränen aus den Augen gepreßet. Nicht allein aber hat Christus den Un- tergang der Stadt Jerusalem beweinet; son-

sondern auch vieler andern tausend Seelen: *Nos etiam sumus Jerusalem, quae desletur*, schreibt der uralte Origenes Homil. 38. in Luc. Auch wir seynd ein beweinte Stadt Jerusalem. Die Stadt Jerusalem ist ins Verderben gerathen, weil sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkennen wollen: Viel tausend Seelen kommen annoch ins zeitliche und ewige Verderben, weil sie nicht erkennen wollen die Göttliche Heimsuchungen. Fragt man, auf was Weise dann Gott in diser Welt uns Menschen heimsuche? ist die Antwort: Auf unterschiedliche Weis. Vier sonderbare zeigt an Bernardus: *Exhibitione praecepti, Asperitate flagelli, Novitate prodigii, inspiratione subtili*: Erstlich sucht uns Gott heim *exhibitione praecepti*, das ist: Er gibt uns zu erkennen entweder durch innerliche Erleuchtungen, oder durch seine Lehrer und Prediger die Abscheulichkeit der Sünd, die Heiligkeit seines Gefäßes, die Billigkeit des ihm schuldigen Gehorsams; hilfft dise Erkenntnis nicht, sucht er andertens uns heim *asperitate flagelli*, wie ein Vatter mit der Straff, Ruthen in der Hand, mit Krankheit, Armuth, Verfolgung, und was dergleichen Straffen mehr. Drittens suchet Gott uns heim *novitate prodigii*, das ist: Er lasset zu Zeiten Wunderzeichen sehen, und ungemeyne Begebenheiten, die uns vom Bösen abschrecken, und zum Guten antreiben. Viertens, und am meisten suchet uns Gott heim *inspiratione subtili*, durch innerliche Eingebungen; Dise Eingebungen seynd die Stimmen, mit welchen er einer sündhafften Seel eben jenes zuruffet, was er zugeruffen hat der Stadt Jerusalem Luc. 9. v. 42. *Si cognovisses & tu! O Mensch! das du erkennst die Zeit meiner angetragenen Gnad, die Grösse meiner Liebe, den theuren Werth deiner eignen Seel! Viel aber hören dise Stimm nicht, oder schlagens in den Wind, und eben deshalb gerathen sie auch in das ewige Verderben. Aus diser Zahl seynd nicht nur jene, die ihrem Beruff nicht recht nachforschen, sondern auch jene, die diesem nit nachleben; Von dem ersten habe*

ich vor acht Tagen geredet, und gelehret, mit was reiffer Berathschlagung jeder Stand anzutretten: Für heut will ich reden von dem andern, und bin gesunnet zu erklären, nicht genug seye den Beruff erkennen; sondern jeder müsse auch seinem Beruff nachkommen, das erweise ich.

Gewis ist, daß Gott von Ewigkeit einem jeden Menschen einen gewissen Lebensstand habe angeordnet, in welchem er sein letztes Ziel und End erreichen, und die Seeligkeit erlangen solle, wie ich vor acht Tagen weitläufiger erwisen habe. Gewis ist auch, daß Gott in einem jeden Stand gewisse Gnaden ertheile, mit welchem der Mensch sein letztes Ziel und End erreichen, und die Seeligkeit erlangen könne. Doch seynd dise Gnaden unterschiedlich, und gibt Gott nicht einem jeden eine gleiche Gnad für einen jeden Stand, Paulo gemäs in seiner ersten zum Corinth. am 7. v. 7. *unusquisque proprium donum habet ex Deo; alius quidem sic, alius vero sic*; Ein jeder hat seine eigne Gaab von Gott; diser ein solche, jener ein andere. Disen Unterschied der Gnaden zu erklären, ist zu wissen, ein anders seye gewisse Gnaden von Gott empfangen, mit welchem man könne mitwürcken und selig werden; ein anders gewisse Gnaden von Gott empfangen, mit welchen man auch werde mitwürcken. Die erste Gnaden gibt Gott einem jeden Menschen in einem jeden Stand; die andere Gnaden belangend, hat ein Mensch, der seinem Beruff nicht nachkommt, billich zu fürchten, daß ihm Gott jene Gnaden entziehen werde, mit welchen er doch in jenem Stand, zu dem er von Gott beruffen, würde mitwürcken. Voll mit Beweisthumen von diser Sach ist die Schrift; Ich beruffe mich nur auf einen, der zu lesen bey Isaia am 65. v. 12. allwo Gott denen Juden drohet: *Numerabo vos in gladio, & omnes ceciderunt; Ich will euch mit dem Schwerdt zehlen, und ihr werdet alle miteinander in der Schlacht erlegt werden. Was Ursach? Pro eo, quod vocavi, & non respondistis, locutus sum, & non audistis, & faciebatis malum.*

lum in oculis meis, & quae ego nolui, elegistis: Weil ich geruffen hab, und ihr habt nicht geantwortet; ich hab geredet, und ihr habt nicht gehört; ihr habt böses gethan in meinen Augen, und habt auserwählet, was mir nicht gefallen hat. Ich wünschte, wann ein gleiches auch nicht einmahl jene hören müßten, die anjeko die Stimm Gottes nicht hören wollen!

213 Damit man aber eigentlich erkenne, wie dann Gott mit jenen verfare, die ihrem erkannten Beruff zuwider handeln; so entziehet Gott erstlich oft diesen Ungehorsamen jene Mittel zur Seeligkeit, die er ihnen wurde gegeben haben, wann sie ihrem Beruff wären nachgekommen. Saul, weyland König in Israel hats erfahren. Im ersten Buch deren Königen am 13. sezet Saul seinen Beruff auf die Seiten, mischet sich ein in das Priester Amt, und offeret in Abwesenheit Samuelis Gott ein Opfer, eine glückselige Schlacht seinen Feinden zu liefern; Über ein Zeit kommt Samuel zurück, und was diser? *Stulte egisti*, hat Samuel zu Saul gesprochen v. 13. *Nec custodisti mandata DEI tui, quae praecepit tibi; quod si non fecisses, jam nunc preparasset Dominus regnum tuum super Israël in sempiternum, sed nequaquam regnum tuum ultra consurget.* Du hast thöricht gehandelt, und die Gebott des Herrn deines Gottes nicht gehalten, die er dir befohlen hat; wann du solches nicht gethan hättest, wurde der Herr von nun an dein Reich über Israel in Ewigkeit bereitet haben; Nun aber wird dein Reich mit nichten ferner aufwachsen. Auf gleiche Weiß verfaret der gerechte Gott mit jenen, die aus eigenem Kopff oder Muthwillen einen andern Stand antretten, als zu welchem sie Gott verordnet hat. O! wie viel tausend Sünden wurde mancher verhüten? Was starke Antrieb zum Guten empfinden? Wie leicht denen Anfechtungen widerstehen, wann er in jenem Stand sich befünde, zu welchem er von Gott beruffen worden? Weil er aber seinem Beruff zuwider, einen andern auserwählet, gibt ihm Gott zwar auch in diesem Stand noch gnug-

same Mittel zur Seeligkeit; doch nicht so kräftige, nicht so häufige, nicht so sonderbare, als er wurde gegeben haben, wann der Mensch seinem Beruff wäre nachgekommen. Undertens tragt Gott für jeden in seinem Stand, den er ihm verordnet hat, auch eine sonderbare Väterliche Sorg und Vorsichtigkeit, damit der Mensch seinem Stand gemäß lebe, dieselben Beschwärnissen leicht übertrage, noch einigen gefährlichen Anstos leyde. Für alle in einem jeden Stand tragt Gott Sorg und Vorsichtigkeit; aber nur ein allgemeine, mit welcher er, als ein Urheber der Natur und Gnad, alles anordnet, und zu seinem Ziel und End führet. Schön entwirfft uns die zweyfache Vorsichtigkeit Gottes der heilige Geist selbst bey Zacharias dem Propheten durch die Gleichnus zweyer Ruthen, deren sich ein Hirt bedienet seine Schaaf zu wänden. *Assumpsit mihi duas virgas*, redet der Prophet: *unam vocavi decorum, & alteram vocavi funiculum, & pavi gregem;* Ich habe mir zwey Ruthen auserwählet, eine habe ich genennet die Zierde; die anderte ein Stricklein, und mit disen habe ich meine Heerde gewendet, Zachar. am 11. v. 7. Was bedeuten dise zwey Hirten Ruthen? Cornelius antwortet: *Virga vocata decor significat regimen amoris per consolationes, monitiones, & beneficia; altera virga vocata funiculus significat regimen terroris.* Die zwey Hirten Ruthen bedeuten ein zweyfaches Regiment, welches Gott über uns Menschen, als ein Hirt über seine Heerde führet: Die erste Ruthen, eine Zierde genant, ist das Regiment der Lieb, so bestehet in innerlichen Eröstungen, und freundlicher Heimsuchung, in nachdrücklichen Ermahnungen und Erleuchtungen, sonderbaren Gnaden und Gutthaten, mit welchen Gott seine Gerechte in der Gnad erhält, oder wann sie gesündigt, bald widerum von der Sünd zur Gnad auferweckt; Die anderte Ruth, ein Strick genant, bedeutet das Regiment des Zorns und Schröckens, dessen sich Gott bedienet, wann er sieht, daß die erste liebeiche Weise zu regieren bey

bey uns Menschen nicht mehr aufgebe. Es hat nemlich Gott zweyerley Schaaf in seiner Heerde, gute und böse, willige und widerspenlige, leuthsame und gehorsame; Über beyde trägt er Sorg und Vorsichtigkeit; beyde regieret er, und zwar anfänglich mit der Ruthen der Liebe; wird aber seine Lieb verachtet, seine Eingebung verworffen, sein Veruff in den Wind geschlagen; wird wahr, was bey schon angezogenem Propheten gelesen wird v. 10. *Et tuli virgam meam, quae vocabatur decor, et abscidi eam,* die Ruthen der Lieb schneidet er entzwey, und ergreift die andere, ein Strick genannt, mit welcher er seine unbändige Schaaf zwar noch regieret, aber nicht mehr mit solcher Lieb und Freundlichkeit, wie andere; nicht mehr mit so grosser Sorg und Sorgfältigkeit, wie andere; nicht mehr wie ein Vatter seine Kinder, sondern wie ein Herr seine Leibeigene; und kommt oft ein solcher Mensch ins zeitliche und ewige Verderben.

²¹⁴ Viel tausend traurige Begebenheiten beweisen dieses; und zwar nur vom zeitlichen Verderben zu reden, lehret dieses die fast tägliche Erfahrung. Manche Eltern wollen Gott nicht geben, was er von ihnen fordert; halten demnach ihre Kinder ab von ihrem rechtmässigen Veruff, oder ziehens gar aus einem Closter widerum nach Haus. Manche Kinder auch wollen ihre Eltern nicht betriben, verlassen ihren rechtmässigen Veruff, nehmen einen Stand an, den Vatter und Mutter haben will; gerathen aber offte vor der Welt in Spott und Schand, und verursachen den Eltern das gröste Herzenleyd. Wie mancher Vatter hat ein geliebtes Kind, welches er in Gottes Nahmen nicht hat wollen in ein Closter gehen lassen, nachmahls ins Teuffels Nahmen, wegen seines üblen Verhaltens, aus dem Haus geschafft? Wie mancher junger Mensch, weil er aus sträflicher Unbeständigkeit die Hand vom Pflug Christi abgezogen; weiß nachmahls nichts anzufangen, hat Tag und Nacht kein Ruh im Gewissen, entschliesset sich endlich zu einer solchen That, die dem ganzen Geschlecht bringt

R. P. Kellerhaus, S. J. Dominicale.

einen ewigen Schand-Flecken. Noch leicht aber wäre zu erdulden das zeitliche Verderben, wann das ewige nicht darauf erfolgte. Erfahren hats, tausend andere nicht zu melden, jener Jüngling, von welchem Carolus Casalichius in seinem Buch: Antrib zur heiligen Forcht Gottes genannt. Diser Jüngling wurde von Gott beruffen zu einem geistlichen Ordens-Stand; schlug aber dise Gedanken aus, und wurde zu Toledo in Spanien ein Domherr. In disem Stand lebte er Anfangs Lob-würdig, mit der Zeit aber in allerhand Unflättereyen, und nicht leichten Lastern; Er fiel bald darauf in ein tödtliches Fieber, und weil er in der ganzen Stadt seines lasterhaften Wandels verschryen war, verfügte sich zu ihm ein Prediger diser Stadt, mit Bitten und Begehren, er wolle doch den elenden Stand seiner Seelen zu Gemüth führen, seine Sünden beichten und bereuen. Aber alles umsonst: Es ist noch Zeit, hiesse es, die Krankheit ist noch nicht so gefährlich. Indessen gibt der Leib-Arzt zu verstehen, es werde in wenig Stunden mit dem Kranken aus seyn; darum dann der Prediger mit Ermahnung zur nothwendigen Beicht noch stärker zusetzte; Aber auch dieses widerum umsonst! Solchemnach rufft der Prediger des Kranken gute Freund zu Hülf, welche alle keine Mühe noch Arbeit gebahret, den Kranken zu bereden, der Schuldigkeit eines guten Christen nachzukommen: Nachdem aber auch andere nichts vermochten, und dem Kranken bereits die Sprach verfiel, ergreift der Prediger ein Crucifix-Bild, wirfft sich auf die Knye, und bettet mit möglichster Andacht den Psalm Davids *de profundis*: Aus der Tieffe; Höret Wunder: Kaum ware der Priester kommen auf den anderten Vers: Deine Ohren wollen aufmercken auf die Stimme meines Flehens; Sihe! da löset ab das Crucifix-Bild, in Ansehung aller Umstehenden, beyde Armben vom Creuz, verstopft ihm selbst mit beyden Händen die Ohren, und ruffet mit heller Stimm: *Quia vocavi te, et renuisti,*

Rf

ego

ego quoque in interitu tuo ridebo ;
 Weil ich dich geruffen hab , und du
 hast dich geweigert ; so will ich lachen
 auch in deinem Untergang. Wie viel
 Wort , so viel Donner. Keil , bey
 welchen der Krancke seinen unglückseli-
 gen Geist aufgegeben. Also wahr
 ist die Lehr des Heil. Procli in seinem
 Send Schreiben zun Armeniern vom
 rechten Glauben : *Periculosum nimis*
est singulis non in his , quibus ordinati
sunt , permanere ; gar zu gefährlich ist,
 daß man in jenem Stand nicht verblei-
 be , zu welchem uns GOTT geordnet
 hat.

215 Indessen aber wird noch oft ge-
 höret : Was ist vonnöthen , daß ich
 die Welt verlasse , zwischen vier Mau-
 ren mich lebendig vergrabe , in einem
 jeden Stand kan man selig werden.
 Antwort : Ein anders ist selig wer-
 den können , ein anders selig werden :
 In einem jeden Stand kan man selig
 werden : Ob du aber in einem jeden
 Stand werdest selig werden ? Hier ste-
 he ich an. In jenem Stand wirst selig,
 in welchem dir GOTT nicht allein genug-
 same , sondern auch kräftige Mittel zur
 Seeligkeit giebet ; In jenem Stand aber
 allein , den GOTT bestimmt hat , gibt er
 auch kräftige Mittel zur Seeligkeit ;
 Ergo wirst du selig auch allein in jenem
 Stand , den dir GOTT bestimmt hat !

Wie weiß ich aber , ob mich
 GOTT in diesem Stand haben wolle,
 oder in einem andern ? Antwort :
 Hast du bey Antrittung oder Entschluß
 zu einem gewissen Lebens Stand ,
 seye er geistlich oder weltlich , dich erst-
 lich GOTT völlig überlassen , und dich
 entschlossen , nur jenen anzutreten , in
 welchem du GOTT am besten dienen,
 und deiner Seelen Seeligkeit am be-
 sten befördern könnest : Andertens
 hast du einen solchen Stand zu erken-
 nen , GOTT um Hand und Erleuch-
 tung öfters angeruffen : Drittens
 hast du auch andere , forderist deinen
 Beicht. Vatter darum um Rath ge-
 fragt ; so kanst du vernünftig urthlen,
 jener Stand , zu welchem du dich nach
 allem diesem geneigt befindest , seye der
 Stand , in welchem dich GOTT ha-
 ben wolle , und seye dein Beruff von
 GOTT.

Es ist mir aber der Lust zu jenem
 Stand , zu welchem ich mich auf ge-
 sagte Weise schon längst entschlossen,
 schon widerum vergangen ? Antworte
 auch mir auf eine Frag : Wie , und
 wann ist dir der Lust vergangen ?
 Man sagt : Nachdem ich mich etwas
 freyer in der Welt habe umgesehen,
 und ihre Freuden verkostet. Ganz
 gern glaube ich dieses ; dann nichts
 neues ist , daß die Herzen vom Ort,
 Zeit und anderen Umständen verändert
 werden. Man vernehme nur , was
 Drogo Hostiensis von Petro und dem
 rechten Schächer verlassen hat de Sa-
 cramento Dominicae passio. *Petrus*,
 redet er , *in domo Caiphae latro , & la-*
tro Petrus : Petrus ist im Haus Cai-
 phae ein Mörder , hingegen ist der
 Schächer am Creuz Petrus ; dann
 der Schächer hat am Creuz Christum
 bekennet , Petrus im Haus Caiphae
 verlaugnet ; So viel ist einem Mann,
 will nicht sagen , einem Jüngling oder
 schwachen Weibsbild an dem Ort ge-
 legen , wo sie sich aufhalten. Kein
 Tugend ist so vest , kein Vorhaben so
 heilig , welches die Gelegenheit und
 böse Gesellschaft nicht könne zu Grund
 richten.

Andere wenden vor : Ich wolte
 gern meinem Beruff nachkommen , aber
 Vatter und Mutter lassen mich nicht.
 Liebste Eltern ! zu euch rede ich wide-
 rum , die ihr eueren Kindern jene Frey-
 heit nicht gestattet , die ihnen GOTT
 selbst gegeben hat ; O was grosse Ber-
 antwortung ladet ihr euch auf den
 Hals ! Ihr glaubt dieses nicht , ihr
 machet euch , oder vielmehr euerer unbe-
 sonnene Lieb , macht allerhand Schein-
 Ursachen ; Ihr seyd aber in Wahrheit
 rechte Mörder euerer Kinder ; Ich
 nenne euch nicht also , sondern Bernar-
 dus der Heil. Claravallenser Abbt in sei-
 nem Send Schreiben , welches er Ful-
 coni , einem Jüngling zugeschrieben.
 Diesen Jüngling hatte sein Vatter von
 dem Vorhaben , einen geistlichen Or-
 dens Stand anzutreten abwendig ge-
 macht ; Bernardus demnach schreibe ihm
 auf folgende Weiß zu : *O senem ! o a-*
vunculum crudelem ! qui jam decrepit-
us statim moriturus , nepotis animam
prius

prius interficit, quem, ut peccatorum suorum haberet heredem, Christi Societate privavit. O des unglückseligen Alten und grausamen Vatters! welcher im hohen Alter, und zu nächst bey dem Grab, dennoch zuvor seinen Enkel ermordet hat; damit er selber für einen Mit-Erben seiner Sünden haben möchte, hat er ihn von der Gesellschaft Christi abgezogen.

²¹⁷ Aber da ich die Eltern ihrer Schuldigkeit erinnere, muß ich gar zu weichherzigen Kindern auch etliche Wort in die Ohren legen; und seynd diese Wort eben jene, die Christus bey Matthäo am 10. v. 37. geredet hat: *Qui amat patrem aut matrem plus, quam me, non est me dignus.* Wer Vatter oder Mutter mehr liebet als mich, ist meiner nicht werth. Habt ihr das verstanden, ihr weichherzige Vatter und Mutter-Söhnlein? Es kan so viel heißen: Du hast meine Väterliche Einladung denen Liebkosungen deiner Eltern nachgesetzt, darum solst du auch nicht seyn ein Kind meiner Gnaden: Bin ich dir nicht gut genug gewesen, so bist du mir auch nicht gut genug: *Non est me dignus;* Hast du für mich keinen Gehorsam, so hab ich für dich auch keine Belohnung: Hast du für mich kein kindliches Herz, so hab ich für dich auch kein väterliches: Hast du für mich keine Liebe, so hab ich für dich auch keinen Himmel. Darum dann, Gottliebende Kinder! hat euch Gott vielleicht von der Welt hinweg zum geistlichen Stand beruffen? Lasset euch gesagt seyn die Wort des Heil. Ambrosii: Lib. 1. de Virgin. *Contradicunt parentes, sed volunt vinci; resistunt primo, quia cedere timent: indignantur frequen-*

ter, ut discas vincere. Die Eltern widersprechen, sie wollen aber überwunden werden: Sie widersetzen sich Anfangs, weil sie fürchten, daß sie weichen müssen: Sie erzeigen sich oft unwillig, damit du lernest überwinden. Solte es aber denen Eltern allerdings Ernst seyn, muß du von ihnen den Ernst und Standhaftigkeit erlernen: Du hast Gott auf deiner, deine Eltern die Natur auf ihrer Seiten; Welche Parthey wirds gewinnen? Kein Zweifel ist jene, die mächtiger ist; Mächtiger aber ist jene Parthey, die den allmächtigen Gott auf ihrer Seiten hat: Mit diesem Beystand Gottes demnach befreye alle Hindernuß, die deinen Willen in Erfüllung des Göttlichen Berufs hemmen kunte. Gott hat dich einmahl beruffen: Er hat dir die heylsame Mittel deinem Beruf nachzukommen an die Hand gegeben; Ja, er ist bereit noch kräftigere zu geben, wann du ernstlicher mit Würckung dich anstellst. Verabsäumest du dieses, gehorchest du mehr der Sinnlichkeit, mehr der eignen Lieb, mehr der Lebens-Freyheit, mehr dem unbesonnenen Rath deiner Eltern und Verwandten, so ist es mit dir geschehen; Die kräftige Gnaden wird dir Gott entziehen, er wird deinen Begierden den Lauff lassen; bedauern wird er zwar, wie der Stadt Jerusalem, also auch deine Unerkannlichkeit; Unterdessen wird er auch seiner Gerechtigkeit nicht vergessen; weil du seiner Güte und Barmherzigkeit zum Nutzen deiner Seel dich nicht gebrauchten willst.

A M E N.

